



Wanderer, Bergsportler, Bürgermeister, Tourismusverband und Landrat erreichen Kurswechsel bei bedrohten Wanderwegen

Der Auslöser, mit dem das Ausmaß der Borkenkäferschäden für die Zukunft der Wanderwege überhaupt erst klar wurde, war ein Anfang Februar 2021 eingesandter einfacher Textbeitrag der Nationalparkverwaltung (NPV) für das Mitteilungsblatt des Sächsischen Bergsteigerbundes (SBB). Dort war zu lesen: Es seien zahlreiche Wege ab 2021 nicht gesperrt, aber „unpassierbar“, und „diese dynamische Beschleunigung der natürlichen Entwicklung ... sei ein gewünschter Prozess.“

Es war zu erfahren, dass fast alle Wanderwege im Großen Zschand sowie zwischen Thorwalder Wänden und Hinterhermsdorf als unpassierbar ausgewiesen wurden. Auch der untere Zschand von der Neumannmühle bis zum E-Flügel war auf ungewisse Zeit gesperrt. Das Szenario, dass tote Fichten in größerer Anzahl über die Wege fallen, war seit langer Zeit zu erwarten. Nun war es eingetreten. Der Text ließ vermuten, dieser „gewünschte Prozess“ mit der Folge vieler nicht begehrter Wanderwege könnte die zukünftige sächsische Umweltpolitik im Nationalpark widerspiegeln.

Seit Juli 2020 gibt es mit Herrn Ulf Zimmermann einen neuen Leiter der Nationalparkverwaltung. Er präsentierte als Lösung etwas, was mit dem neu geschaffenen Wort „unpassierbare Wege“ umschrieben wurde. Danach sind diese Wege nicht gesperrt, sondern jeder Besucher, der solch einen Weg betritt, wird auf die Lebensgefahr hingewiesen. In der Realität kann vom Wandern im bisherigen Sinne auf diesen unpassierbaren Wegen keine Rede mehr sein. „Unpassierbar“ war und ist keine Floskel: Oftmals liegen hunderte große Fichten mit reichlich Astwerk quer über Wegen und Pfaden. Auch die vielen noch stehenden toten Fichten können jederzeit umfallen und man hat keine Möglichkeit, die Gefahrenzone schnell genug zu verlassen.

März 2021: Der Stufenplan des SBB

Zu Beginn des Jahres 2021 hatte die Nationalparkverwaltung kein für uns erkennbares Konzept zur Erhaltung der Wanderwege. Wie viele Wege werden unpassierbar?! Wir konnten nur „ein Fahren auf Sicht“ wahrnehmen. Die NPV wollte warten, bis alle toten Bäume entlang eines Weges umgefallen sind.

Deshalb waren Ehrenamtliche von SBB und Stiegenfreunden im Frühjahr 2021 vor Ort unterwegs und haben selbst Informationen zur Lage der Wanderwege zusammengetragen. Danke an Charly Wendt, Rainer Petzold, Markus Ehrentraut, Rolf Böhm, Dietmar Schubert und die vielen weiteren Unterstützer. Im Ergebnis stellten wir als SBB einen Stufenplan als Lösungsvorschlag auf. Dabei sah der Plan A ein **vorsorgliches** Arbeiten an bedrohten Wanderwegen vor

(z.B. Heringsgrund), während der Stufenplan B ein maschinelles Sägen an **schon unpassierbaren** Wegen (z.B. Raubsteinschlüchte zum Winterstein) umfasste. Der Stufenplan C berücksichtigte die kleinen Pfade (z.B. Goldsteig), wo Maschinen nicht arbeiten können und wo Handarbeit nötig wäre.

April 2021: Erstes Treffen der AG Wege

Eigentlich ist die AG Wege des Umweltministeriums seit 22 Jahren für Wanderwege zuständig und trifft sich zweimal jährlich, um Aktuelles zum Wegekonzept zu besprechen. Das letzte Treffen fand im September 2019 statt. Der SBB (bzw. die Bergsportverbände in der AG Wege) hatten schon 2020 angesichts der Lage mehrfach um Gespräche sowie um die Einberufung der AG Wege gebeten. Bis März 2021 geschah nichts. Erst auf wiederholtes Drängen von Tourismusverband, Bürgermeistern und SBB fand schließlich am 15. April 2021 ein digitales Treffen der AG Wege unter der Moderation von Professor Heinz Röhle statt. Alleiniger Schwerpunkt waren die schon unpassierbaren und gefährdeten Wanderwege.

Herr Zimmermann erklärte, zuerst werden die Rettungswege bearbeitet, Wanderwege hätten nur geringere Priorität. NPV und Landesdirektion betonten zudem, ein vorsorgliches Freischneiden „in der Fläche“, d.h. wie es der SBB-Stufenplan A entlang bedrohter Wanderwege (z.B. Heringsgrund) anregt, bedinge umfangreiche naturschutzfachliche Verfahren und Artenschutzprüfungen. Allein die notwendige Beteiligung der Naturschutzverbände BUND, NABU usw. dauere vier Wochen, teilte die Vertreterin der Landesdirektion mit. Hinzu käme Bearbeitungszeit in den Behörden. Das Umweltministerium hielt Stufenpläne für sinnvoll, eine Vorsorge (Stufenplan A) jedoch für problematisch. – Wir als SBB kritisierten bei dieser Beratung im April, dass die üblichen behördlichen Abläufe angesichts dieser Borkenkäferkatastrophe nicht angemessen seien. Weitere unpassierbare Kilometer Wanderwege sind die logische Folge. Dr. Ulrich Voigt betonte, dass auch der Mensch im Nationalpark Rechte hat und dass es keineswegs um naturschutzfachlich wertvolle Flächen geht, sondern um tote Fichten direkt neben Wanderwegen.

Dank der bewährten und besonnenen Moderation von Prof. Röhle kam es schließlich zu einem Ergebnis: Der Leiter der NPV stimmte einer Vor-Ort-Prüfung der wichtigsten 10 Wege des SBB-Stufenplans zeitnah bis zum folgenden Treffen der AG Wege zu.

Licht und Schatten zur zweiten Beratung der AG Wege am 29. April 2021

Bis zum 29. April hatte der NPV-Mitarbeiter Andreas Knaak die 10 wichtigsten bedrohten Wege des SBB-Stufenplans A sorgfältig begangen und stellte die Ergebnisse vor.

Der bedrohliche Zustand wurde bestätigt, jedoch seien vorsorgliche Sägearbeiten im Nationalpark nach juristischer Sichtweise „ein flächiger Eingriff“. Deshalb muss bei jedem einzelnen Weg ein umfangreiches naturschutzfachliches Verfahren (teils nach EU-Recht) erfolgen, u.a. unter Beteiligung der Naturschutzverbände. Nur drei von den 10 Wegen des Stufenplans A sollten demnach bei der Landesdirektion zu solch einer Prüfung vollständig eingereicht werden, drei weitere zur Hälfte, und bei drei Wanderwegen kann und will man nichts tun. Das schien nicht optimal, aber ein erstes positives aktives Handeln zumindest für drei Wanderwege.

Nach Ansicht der NPV sollte damit genug getan sein: Herr Zimmermann konnte der Anregung des SBB **nicht** entsprechen, **auch nur einen einzigen** der zahlreichen weiteren und ständig mehr werdenden bedrohten Wege bis zum nächsten Treffen der AG Wege am 29. Juni zu prüfen. Sein Argument (im Protokoll nachzulesen): Andere wichtige Aufgaben würden alle Kapazitäten der NPV binden.

11. Mai 2021: Ein Brief an den Ministerpräsidenten

Das war ernüchternd, und an dieser Stelle endete unser Verständnis. Sind die Themen Wandern, Bergsport und Tourismus für den neuen Leiter der NPV, Herrn Zimmermann, so unwichtig? Im mdr erklärte er u.a., dass das Wandern im Nationalpark erst an vierter oder fünfter Stelle stehen würde. Über dem Thema Wanderwege wäre fast vergessen worden – der SBB ist ein **Bergsteigerbund** – wo steht für Herrn Zimmermann der Klettersport? An 9. oder 14. Stelle?

Der fachliche Tiefpunkt: Eine Fläche von 850 Fußballfeldern Wald müsste wegen der Forderungen der Bergsportler und Einwohner gefällt werden – das geht natürlich nicht, so steht es sinngemäß in einer Pressemitteilung der NPV im Mai. Sind solche Vergleiche nicht Populismus? Niemand hat breite Schneisen entlang der Wanderwege gefordert, wie sie die NPV entlang einzelner Rettungswege schlagen ließ, sondern vorsichtige Eingriffe. Aus all diesen medialen Mitteilungen aus dem Mai 2021 war abzuleiten, dass Herr Zimmermann weder den Wert des Tourismus als Lebensgrundlage der Einwohner der Sächsischen Schweiz kennt, noch die Verbundenheit der berg-, wander- und kletterbegeisterten Sachsen und der vielen Gäste zur Sächsischen Schweiz richtig einschätzt. Das ist auf den ersten Blick verständlich, denn er lebt und arbeitet erst seit einem knappen Jahr in Sachsen – allerdings haben wir nichts unversucht gelassen, ihm die Tragweite der Situation zu verdeutlichen.

Erstmals seit seiner Wiedergründung vor 31 Jahren hat sich der SBB deshalb am 11. Mai 2021 in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen gewandt und ihn um Unterstützung gebeten. Inhaltlich

ähnliche Schreiben wurden am gleichen Tag vom Landrat Geisler, sieben Nationalpark-Bürgermeistern und dem Tourismusverband Sächsische Schweiz versendet. Allein dies charakterisiert die außergewöhnliche Lage: Es drohte ein bisher unvorstellbares Ausmaß an „Unpassierbarkeiten“ von Wanderwegen durch querliegende tote Fichten. Im Mai 2021 waren etwa 40 km markierte und 50 km unmarkierte Wege im Nationalpark betroffen.

10. Juni 2021: Der Besuch des Ministerpräsidenten bringt den Kurswechsel

Ministerpräsident Kretschmer besuchte am 10. Juni 2021 auf Einladung von Landrat Geisler, Nationalpark-Anliegergemeinden, Tourismusverband und SBB die Sächsische Schweiz im Heringsgrund im Schmilkaer Gebiet. Die o.g. Einladenden konnten ihm die Notwendigkeit eines raschen Handelns nahebringen und Herr Kretschmer überzeugte wohl später auch Herrn Zimmermann.

Denn zur nächsten Beratung der AG Wege am 29. Juni war Herr Zimmermann wie ausgewechselt: Anstatt wie noch Ende April zu sagen, was wegen fehlender Kapazitäten **nicht geht**, trug die NPV nun vor, was alles **zeitnah geht**. Man verfügte nun über Personal und Finanzmittel zum vorsorglichen Freischneiden, und es wurden sogar 8 der 10 wichtigsten Wege des SBB-Stufenplans A zur naturschutzfachlichen Prüfung bei der Landesdirektion Sachsen eingereicht. Die NPV fügte nach eigener Prüfung den Aufstieg zum Kuhstall hinzu. Landrat Geisler war als Vorsitzender des Tourismusverbandes beim Treffen der AG Wege zugegen und betonte die Wichtigkeit der zeitlichen Beschleunigung, um die Entwicklung durch aktives Handeln in den Griff zu bekommen.

Dr. Rainer Petzold, Leiter der AG Natur- und Umweltschutz des SBB, stellte am 29. Juni eine Präsentation vor, in der er anhand von drei ausgewählten Wegen des Stufenplans (Heringsgrund, Lehne, Bergsteig) motormanuelle, naturschutzfachlich vorsichtig eingreifende Säge-Techniken in schwierigem Gelände bewertete. Damit wäre die Arbeit bei unpassierbaren Pfaden aus dem Stufenplan C möglich.

August bis Oktober 2021: Das Freischneiden wird genehmigt und eine Spezialmaschine hilft

Das im Frühjahr 2021 noch unvorstellbare rasche Handeln wurde im Sommer Wirklichkeit. Die Landesdirektion hat Mitte August 8 der wichtigsten 10 Wanderwege aus dem Stufenplan A des SBB zum vorsorglichen Freischneiden **genehmigt**, die Arbeiten werden bei Erscheinen dieses Heftes schon begonnen haben. Darunter sind u.a. Heringsgrund, Schießgrund, Lehne (Affensteine), Obere Affensteinpromenade an den Zerborstenen Türmen und Quenenweg. Der Lattengrund wurde nicht genehmigt, weil er parallel zum Schießgrund verläuft und ersetzbar sei. Zum Redaktionsschluss läuft die Auftragsvergabe bzw. ist abgeschlossen.

Es kommt aber noch besser: Es werden nicht nur die wei-

teren Wege 11 bis 20 des SBB-Stufenplans A von der NPV bearbeitet, sondern **alle** (!) Wanderwege im Nationalpark einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und Dringlichkeitslisten zum Freisägen erstellt. Dies stellte die Nationalparkverwaltung zur Beratung der AG Wege am 23. September vor.

Große Fortschritte sind bei der Forsttechnik zu vermelden: Im August wurde erstmals eine Spezialmaschine (ein sogenannter Schreitbagger) 14 Tage lang in der Sächsischen Schweiz getestet. Ende Oktober kam die Forstmaschine, kurz nach dem großen Sturm vom 21. Oktober, erneut zum Einsatz. Wichtige unpassierbare Wanderwege, u.a. aus den Stufenplänen B und C, wurden freigesägt und begehbar gemacht. Darunter waren die Raubsteinschlüchte, der flachere untere Teil der Richterschlüchte, der Roßsteig vom Zeughaus, Bereiche um die Pohlshörner und Hohlfelds Graben von der Buschmühle aufwärts. Mit der bisher in Sachsen vorhandenen Technik wäre all dies nicht möglich gewesen. Mit diesem Spezialgerät jedoch kann auch dort gearbeitet werden, wo die Arbeiten durch das tote, morsche Holz bisher unmöglich und hochgefährlich waren.

Eine weitere Liste von bedrohten Wegen ist derzeit in Vorbereitung zur Antragstellung bei der Landesdirektion. Das ist gut und wichtig, denn die Zeit drängt, weil der Borkenkäferbefall im Jahr 2021 auf bisher weniger betroffene Gebiete wie die vorderen Affensteine (Nasser Grund, Sandloch) sowie das Polenztal übergriff. Ungeachtet der nassen Witterung des Jahres 2021 ist es wohl einfach die Invasion von zu vielen (Millionen) Borkenkäfern, die auch gesunde Bäume an durchaus standortgerechten Orten zum Absterben bringt. Mit Abschnitten im Polenztal wird erstmals auch der vordere Nationalparkteil bei Anträgen zum vorsorglichen Freischneiden berücksichtigt.

Ein besonders Problem sind die Wanderwege im Privat- oder Kommunalwald, da die Grundbesitzer nicht zur Wegefreihaltung verpflichtet werden können. Dort kann die NPV nichts beantragen und selbst nichts tun. Das sind z.B. die Dorfbachklamm bei Altendorf, der Schaarwändeweg zum Beuthenfall, der Schindergraben bei Hohnstein, der obere Amselgrund und der obere Uttewalder Grund.

Wohlklingende Worte und Schlagzeilen, aber fachlich unzureichend – der Naturschutzverband BUND

Als nun in der AG Wege mit allen Beteiligten eine positive Entwicklung in Gang gebracht und ein Konsens erreicht war, stellte ein Naturschutzverband, der BUND Sachsen, im Sommer 2021 mehrfach öffentlichkeitswirksame Forderungen auf: Das Wegenetz müsse ausgedünnt, die Kletterer eingeschränkt, das Boofen verboten und ein Korridor zwischen beiden Nationalparkteilen eingerichtet werden. Diese Forderungen sind insofern verwunderlich, als dass der BUND in den letzten 30 Jahren in der Sächsischen Schweiz nicht in Erscheinung trat. (Die Naturschutzverbände werden in der AG Wege durch NABU und Landesverein Sächsischer Heimatschutz vertreten.) Das BUND-Fazit: *Der*

Nationalpark braucht den Menschen nicht. Der Ältestenrat des SBB nimmt dazu Stellung (siehe Seite 13).

Auf mehrfache Nachfragen des SBB beim BUND konnte dessen Geschäftsführer außer seinen eigenen Schlagzeilen keine Details zu den Forderungen nennen, hatte nur sehr begrenzte örtliche Kenntnisse und verwies auf zwei Ehrenamtliche, die diese fundamentalen Forderungen erarbeitet hätten – deren Namen jedoch nicht genannt werden durften. Das birgt Raum für Spekulationen. Der BUND konnte weder den Verlauf des geforderten Korridors nennen noch war ihm der Konsens der AG Wege oder die durch Wanderer und Bergsteiger durchgeführte Wanderfalkenwacht bekannt. Die Medien wie z.B. der mdr (27. August 2021) wiederholen jedoch stetig und immer wieder in Meldungen: „Naturschützer verlangen generell weniger Trubel im Nationalpark und weniger zugängliche Wanderwege.“

Schließlich kam es im Oktober 2021 zu einem Treffen zwischen dem SBB und dem BUND. Unsere fachlichen Fragen konnten vom BUND allerdings kaum oder nicht beantwortet werden. Viele der naturschutzfachlich klingenden Gründe gegen Wandern und Tourismus dienten eher dem Aufbau einer Drohkulisse, anstatt dass sie faktenbasiert waren. Nur ein Beispiel: Der Luchs und sieben Urwaldreliktarten seien durch Besucher bedroht. Das klingt pressewirksam, ist aber beides falsch. Der Luchs war schon immer nur ein seltener Durchzügler, und bei den Urwaldrelikten handelt es sich um Käfer im alten Laubholz z.B. in unberührten Teilen der Kirnitzschklamm. Auch der geforderte Korridor zwischen den Nationalparkteilen war eher ein Wunsch, denn der BUND war erneut nicht in der Lage, diesen Korridor in einer Landkarte zu zeigen. – Medienwirksame Fundamentalforderungen – ohne kompetente Kenntnis der Situation vor Ort – sind der Idee des Naturschutzes nicht förderlich und bringen ihn in Verruf.

Ein Wort taucht immer wieder auf: **Prozessschutz**, was sinngemäß für den Nationalpark bedeutet „*Nur Nichtstun ist gut*“. Die sächsische Naturschutzpolitik stellt den Prozessschutz neuerdings stärker in den Vordergrund. Aber ist das richtig? Die internationale Nationalparkorganisation IUCN stuft die Sächsische Schweiz in ihre Kategorie II ein, in welcher Naturschutz und Bildung/Erholung gleichberechtigt sind. Ist die Fokussierung auf Prozessschutz für den Wald, die Natur und den Menschen die richtige Strategie? Dr. Rainer Petzold widmet sich diesem Thema ab Seite 4.

Abschließend möchten wir den Mitarbeitern der NPV und vom Sachsenforst für ihre derzeitige und zukünftige Arbeit zum Freischneiden der Wanderwege danken. Und danke auch an alle, die im zurückliegenden Jahr an unserem gemeinsamen Anliegen mitgewirkt haben: der Erlebbarkeit unserer Berglandschaft und dem Erhalt und der Begehbarkeit der Wege und Pfade, die wir als ein Kulturgut unserer Region verstehen.

Dr. Peter Rölke